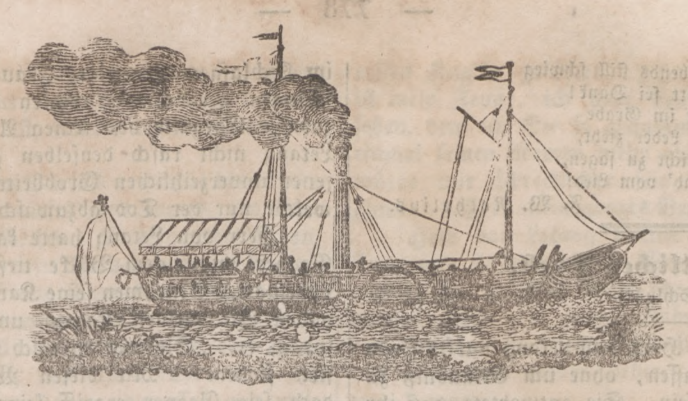
№ 98.

Donnerstag, am 15. August 1844.



Von dieser der Unterhaltung und den Interessen des Volkslebens gewidmeten Zeitschrift erscheinen wöchentlich drei Nummern. Man abonnirt bei allen Postämtern, welche das Blatt für den Preis von 22½ Sgr. pro Quartal aller Orten franco liefern und zwar drei Mal wöchentlich, so wie die Blätter erscheinen.




Danziger Dampfboot

für

Geist, Humor, Satire, Poesie, Welt- und Volksleben, Korrespondenz, Kunst, Literatur und Theater.

Das ist das End' vom Lied.

Mein Großpapa der hatte
Ein Sprichwort stets zur Hand,
Das er in seinem Leben
Unzähl'ge Mal genannt.
Wenn er uns was erzählend
In seinen Zorn gerieth,
Dann rief er zum Beschlusse:
Das ist das End' vom Lied!

Er sprach: Die Leute klagen:
Die Zeiten werden schlecht!
Ich möchte fast behaupten
Das Gegentheil ist recht,
Denn die verdammte Mode,
Wie man sie täglich sieht,
Macht viele Menschen närrisch,
Das ist das End' vom Lied!

Zieht uns're liebe Jugend
Erst ein Paar Hosen an,
Dann wird's dem alten Manne
In Allem gleich gethan.
Sie rauchen euch Cigärchen
Mit vielem Appetit
Und — na ich will nur schweigen —
Das ist das End' vom Lied!

Manch Weibchen muß sich schmücken
Mit jedem Modetand,
Ihr Männchen nimmt geduldig
Die Börse stets zur Hand,
Doch wenn er dann alleine
Sein Schuldregister sieht,
Bekommt er graue Haare:
Das ist das End' vom Lied!

Fast jedes Stubenmädchen
Trägt Seide nnd Camlott,
Doch wo das Alles herkommt,
Das weiß der liebe Gott!
Sollt' Eine einmal beichten
Mit reuigem Gemüth,
Wir würden Dinge hören —
Das ist das End' vom Lied!

Für Liszt und Paganini
Mit sammt dem Ole Bull
Gab man in frühern Zeiten
Kaum eine leere Null.
Wer jetzt die Musikanten
Die neuesten nicht sieht,
Der stirbt vor langer Weile:
Das ist das End' vom Lied!

Zu meiner Zeit da tanzten
Wir zierlich Menuett
Und tranken auch ein Gläschen
Und gingen dann zu Bett.
Wer jetzt — nach Strauß und Lanner —
Das tolle Drehen sieht,
Bekömmt gewiß den Schwindel:
Das ist das End' vom Lied!

Wer kannt' in meiner Jugend
Den Mäßigkeits-Verein,
Und doch trank Vater Noa
Auch schon sein Gläschen Wein.
Ob Wein, ob Schnaps im Glase
Giebt, wenn man's recht besieht,
Fast gleiche rothe Nase:
Das ist das End' vom Lied!

Er eiferte so Stunden
Und ganze Tage lang

Und wenn er Abends still schwieg
Rief Alles: Gott sei Dank!
Ob er auch jetzt im Grabe
Noch frisch von Leder zieht,
Das weiß ich nicht zu sagen,
Das ist das End' vom Lied!

F. W. Rothelius.

Ein nächtliches Duell.

(Schluß.)

Der Vorhang fiel. Herr von Letang durfte Frau von Maraigne nicht verlassen, ohne um Erlaubniß zu bitten, ihr Beschützer zu sein. Sie antwortete, daß ihr Wagen vor dem Hause stehe, und ihre Leute sie zweifelsohne unter dem Peristile erwarten würden, gab aber doch Herrn von Letang ihren Arm, und nachdem dieser ihr in die Chaise geholfen, stieg er selbst ein und begleitete sie an ihr Hotel. Am Fuß der großen Treppe angelangt wollte er so eben seine Dame in den Salon führen, um noch eine Abendstunde mit ihr zu verplaudern, als plötzlich eine schwere Hand auf seiner Schulter lag. Er sah sich rasch um.

„Ein Wort, mein Herr, wenn es Ihnen gefällig ist," so sprach ein tief in seinen Mantel verhüllter Mann, indem er einen Schritt zurücktrat.

Letang warf der Frau von Maraigne einen Blick nach, sie hatte die Stufen der Vortreppe überschritten, die Thüre des Vestibule schloß sich hinter ihr.

Unwillig frug er den Fremden: „Was wollen Sie denn von mir?"

Eine hohle Stimme, welcher man den tiefen Ingrimm anhörte, sprach: „Sie werden nicht weiter gehen, mein Herr, Sie werden diese Frau, welche Sie verdarben, nicht weiter verfolgen, mein Herr Verführer — nicht wahr, Sie haben gedacht, der Mann ist bei der Armee, eine russische Kugel auf den rechten Fleck, und die schöne Frau ist mein — nein, nein, mein Herr, die Ehemänner haben einen guten Dämon, der sie warnt, die russischen Kugeln lassen einem Ehemanne Zeit sich zu rächen, und holen ihn nachher desto sicherer ein — nun denn vorwärts mein Herr, folgen Sie mir."

„Ich verstehe nicht, was Sie wollen, Sie verwechseln mich mit einem Andern."

„Mit einem Andern?" nun vielleicht giebts auch noch Mehrere — Sie jedenfalls sind einer davon, und Sie sollen mir Rede stehen."

Letangs Blut, an der Sonne von Bordeaux gereift, fing an zu kochen. „Wer sind Sie, mein Herr, daß Sie mich hier zur Rede stellen?" frug er endlich.

„Ich bin der Gatte dieser Dame."

„Nun denn? wovon soll ich Ihnen Rechenschaft geben, daß ich sie, die allein war, aus der großen Oper bis hierher geleitete? Welcher Franzose wird das für ein Verbrechen halten."

„Sieh da, die kleine Unschuld, legt sich aufs Leugnen. Ich hätte um Sie zu überführen, Sie wohl im Schlafgemach meiner Frau überraschen sollen, Sie schlugen gerade den rechten Weg dahin ein." Der zornige Ehegatte hob seinen Arm, und hätte Herr von Letang nicht rasch denselben gehalten, so würde eine jener unverzeihlichen Grobheiten begangen worden sein, welche nur der Tod abzuwaschen vermag.

Herr von Letang hatte kaltes Blut genug, seinem Gegner mit einem Blicke tiefer Verachtung über sein pöbelhaftes Benehmen seine Karte zu überreichen. „Hier haben Sie meinen Namen und meine Wohnung," so sprach er, „Sie werden mich jederzeit zu Ihren Diensten finden." Mit diesen Worten wollte er gehen, doch sein Gegner ergriff seine Hand und sagte: „Zu jeder Zeit, nun denn, sogleich,"

„Wie? sogleich, um halb zwölf Uhr in der finstersten Januarnacht?"

„Ich habe die Armee verlassen, um mich zu rächen, ich bin ohne Abschied fortgereist. Es steht eine Schlacht bevor, ich muß zum Heere zurück, wenn ich nicht geschändet sein will, ich habe keine Sekunde zu verlieren. Wir werden uns unter einer Laterne schlagen, wenn Sie mich tödten, auch gut. Wenn der Himmel gerecht ist, und derjenige, der mein Haus entehrt hat, unter meinen Streichen fällt, so setze ich mich zu Pferde und suche das Heer zu erreichen; ich wage mehr als Sie, denn komme ich zu spät zurück, hat man Ursache an meinem Muthe zu zweifeln, so jage ich mir eine Kugel durch den Kopf, denn entehrt mag ich nicht leben."

„Sie scheinen ein honetter Mann, mein Herr," sprach Letang, „ein tapferer Soldat, allein Sie unterliegen der Herrschaft Ihrer Leidenschaften, sonst wüßte ich nicht, wie ein bloßer Besuch einer Oper — "

Voll tiefer Verachtung wendete sich der Ehemann zum Fortgehen, indem er sagte: „Ich habe in der That nicht geglaubt, daß meine Gattin nicht einmal werth ist, daß ihr Liebhaber den Degen für sie zieht, der Feigherzige leugnet noch."

Diese Injurie, welche die ganze Dienerschaft des Hauses zu Zeugen hatte, war zu stark. Herr von Letang sprach: „Ich bin bereit zu jeder Genugthuung, so lächerlich mir die Ursache, und so schlecht mir die Zeit dieses Duell gewählt scheint."

Die beiden Männer traten auf die Straße, dort harrte ihrer ein Officier, der Begleiter des Herrn von Maraigne, alle drei eilten in eine abgelegene Straße, der Zeuge nahm zwei Degen unter seinem Mantel hervor, theilte gewissenhaft das schwankende Licht einer Laterne unter die Kämpfer, und das Duell begann.

Die Parthie war nicht gleich. Der kalte Zorn des Ehegatten und seine kriegerische Geschicklichkeit in der Führung der Waffe war dem, was Herr von Letang zu leisten vermochte, bei Weitem überlegen. Nach wenigen Gängen senkte sich der Degen des Herrn von Maraigne tief in die Brust des unglücklichen Jünglings.

„Er ist todt," sprach der Gatte zu seinem Begleiter, „eilen Sie, sich zu entfernen, er hatte keinen Se-

kundanten, man würde die Sache als Mord betrachten. Ich eile zum Heere zurück, der Liebhaber ist bestraft, wenn der Feldzug beendet ist, kommt die Reihe an das ungetreue Weib."

Zehn Tage nach diesem Vorfall erwachte der schwer Verwundete. Es bedurfte dieses Zeitraumes, um seine Lebensgeister wieder zu erwecken. Er öffnete die Augen, er erkannte die blauen seidenen Vorhänge seines Bettes, und nach und nach die Sinne sammelnd frug er sich, aus welchem Traume er erwache. Die Oper, die Frau von Maraigne, sein Duell, das kalte Eisen, das er in seine Brust dringen fühlte, das Alles schien ihm ein schmerzhafter Traum, dessen Faden abgerissen und welchen er anzuknüpfen sich vergeblich bemühte. Die Vorhänge öffneten sich halb, eine zarte weiße Hand bot seinen Blicken einen kühlenden Trank, er öffnete seine Augen, und glaubte die Frau zu erkennen, deren Begegnung ihm so gefährlich geworden.

„Immer derselbe Traum," murmelte er.

Er war so schwach, daß seine Augen sich auf's Neue schlossen, und er wieder einschlief, doch von jetzt an erwachte er öfter, und blieb er länger wach, bis er einmal die Worte hörte: „Trösten Sie sich, hören Sie auf zu weinen, ich stehe für sein Leben." Die Stimme war ihm unbekannt, doch eine andere antwortete: „Gelobt sei Gott, ich athme wieder." Das war die Stimme der Frau von Maraigne.

Das Leben gewann seine Rechte über ihn: wenn auch noch undeutlich, so fühlte er doch, daß ein zartes, weibliches Wesen sich unablässig um ihn beschäftigte, den Schweiß seiner Stirne trocknete, nach dem Schlage seines Herzens fühlte, und endlich, als er genug wiederhergestellt war, um seiner Sinne vollkommen Meister zu sein, erkannte er Frau von Maraigne, obwohl sie in tiefer Trauer ging, und obwohl nicht die Röthe der Freude, sondern die Blässe des Todes ihr Gesicht bedeckte.

Die schöne Frau sank an seinem Bette auf die Knie, und rief weinend und händeringend: „Können Sie mir verzeihen? Ach Sie können nicht, ich bin ein Ungeheuer, unwerth jedes menschlichen Mitgefühls. Mein Gatte war eifersüchtig auf einen Mann, den ich zu lieben wähnte; indeß ich glaubte, daß er bei dem Heere sei, befand er sich hier, um mich zu belauschen, ich wieß jenen Mann ab, dessen ich vorbin gedachte, ich empfing Sie in meiner Loge, um den Verdacht von jenem abzulenken, und so zog ich das Schwert auf Sie herab. Der Mord fand den Weg zu Ihrem Herzen, ach! ich habe nicht einmal das Verdienst, Sie von Ihrem harten Lager weggeschafft zu haben, Bauern von Montreuil fanden Sie erstarrt auf der Straße liegen, und brachten Sie nach Hause, hassen Sie mich, verabscheuen Sie mich, ich bin dessen werth; fühlte ich dieses nicht, so würde ich hoffen können, Ihnen eine süßere Genugthuung zu gewähren, als Haß und Verachtung sie bieten können. Mein Gatte kam zum Heere im Augenblicke der Schlacht, er ward von einer der ersten Kugeln getödtet. Ich bin Wittwe, aber Gott ist mein Zeuge, ich habe den Mann nicht wieder gesehen, dem ich Sie so grausam geopfert, ich habe nicht einmal seinen Namen mehr ausgesprochen, sein Anblick würde mir schrecklicher sein, als der Tod, denn ich glaube, daß er mein ganzes Verbrechen verschuldet hat."

Herr von Letang reichte seine Hand der schönen Frau und flüsterte einige Worte, die zu sagen schienen, daß er sich glücklich fühle für sie zu leiden. Ein Jahr darauf hatte die junge schöne Wittwe einen Gatten, welchen sie leidenschaftlich liebte, und der sie auf das zärtlichste wieder liebte. Sie nannte sich: Frau von Letang.

Anekdoten.

Folgende Thatsache ist von dem General von Coëtlosquet erzählt worden, der selbst Augenzeuge in Spanien gewesen war.

„Nach einem sehr mörderischen Gefecht hatten einige von französischen Dragonern verfolgte Spanier eine Klostermauer erreicht. Alle, mit Ausnahme zweier, eines Officiers und eines Soldaten, waren glücklich über diese Mauer hinweggesetzt und so der französischen Kavallerie entkommen. Der Officier stand schon auf dem Pferde an der Mauer, um sich auf der andern Seite hinabzuschwingen, als der beinahe von einigen Dragonern eingeholte Soldat seine Flinte wegwarf und seinen Tschako in die Luft schwenkend ausrief: Es lebe Napoleon! Alsbald sprang der spanische Officier, anstatt dem Tode zu entrinnen, was ihm jetzt ein Leichtes gewesen wäre, an derselben Seite wieder von der Mauer herab, stürzte sich wie ein Wüthender auf den schon umzingelten Soldaten, bohrte ihn mit dem Ausrufe: Stirb, Verräther! sein Schwert durch die Brust und fiel selbst unter den feindlichen Säbelhieben."

Welcher Muth! welcher Fanatismus! welche Todesverachtung!

Im Dorfe S. äußerte, kurz nach der Einweihung und dem ersten Geläute einer neuen Glocke, eine alte plauderhafte Dame gegen einen Bauer ihr Mißfallen über den Klang dieser Glocke, und meinte, er sei zu hell und brumme nicht tief genug. — „O," antwortete ihr dieser, „die Glocke ist noch jung und kaum getauft; ist sie erst einmal so alt wie Sie, meine Gnädige, dann wird sie schon brummen."

Das Directorium einer Eisenbahn-Compagnie erhielt kürzlich die Aufforderung: Gefälligst mehr auf Straßen-Ordnung auf den Schienenwegen zu sehen, indem noch vor wenig Tagen die Passagiere des ersten Zuges ein und eine halbe Stunde lang von einigen Bettlern an Krücken verfolgt worden wären. Triumph der Schnelligkeit!

Reise um die Welt.

*** Ein Bursche Namens Noack, aus Kreischa bei Dresden, ein Steinmetz seines Gewerbes, nicht weit über 18 Jahre alt, ermordete einen 16jährigen Burschen, den Sohn eines Müllers, bei lichtem hellem Tage und in geringer Entfernung von dem Vaterhause des Ermordeten. Die That geschah aus Raublust. Noack trifft mit dem Ermordeten zufällig zusammen; sie kommen in Unterhandlung über eine Peitsche, welche Noack bei sich führt und welche ihm jener Unglückliche abkaufen will. Dieser läßt bei dieser Gelegenheit seine Börse mit einer Baarschaft von 16 Groschen sehen, und dies genügt, bei Noack den Entschluß zum Morde hervorzurufen und zur Reife zu bringen. Mit dem Stiele derselben Peitsche, welche er dem unglücklichen Opfer seiner Raublust verkaufen will, bringt er diesem ohne Zögern die tödtlichen Schläge bei, mit sicherer Hand und einer wohlberechneten Richtung nach den Schläfen. Hierauf schleppt er den noch unter seinen Händen von Lebensregungen zuckenden Körper in ein nahes Kornfeld und bemächtigt sich, nachdem er durch den Erfolg mehrerer Steinhiebe sich der völligen Tödtung des Unglücklichen versichert, des elenden Preises seiner ruchlosen That. Er reinigt hierauf das Mordinstrument, die Peitsche, vom Blut und verhandelt dieselbe nach zwei Stunden kaltblütig und mit einer Seelenruhe, welche in Erstaunen setzt, an den Bruder des Ermordeten. In psychologischer Hinsicht ist dieser Criminalfall von vielfachem Interesse, und Denjenigen, welche sich ernst mit unsern Social- und Sittenzuständen beschäftigen, kann auch die Thatsache keine gleichgültige Erscheinung sein, daß der Mörder, als er vor ungefähr einem Jahre aus Dresden kam, in dem Rufe eines gut gearteten Menschen stand, und binnen so kurzer Zeit und namentlich durch ein ausschweifendes Leben die Höhe moralischer Verwilderung erreichte, auf welcher ihn uns sein gräßliches Verbrechen zeigt. Obschon kein dringender Verdachtsgrund gegen ihn vorlag, so gelang es doch binnen Kurzem dem Director des competenten Patrimonialgerichts, von dem entschlossenen Verbrecher durch Umsicht und Energie ein freies und umständliches Bekenntniß seiner That und ihrer Motive zu erlangen.

*** Die einst so berühmte Transfusion, die Ueberfüllung frischen Arterienblutes aus einem gesunden Körper in einen andern kranken, nach vorheriger, theilweiser Entleerung des schlechten Venenblutes, kommt wieder in Aufnahme, und neuerdings (am 29. Juli) hat Herr Hartwig in Berlin Arterienblut aus einem lebenden Pferde in die Pulsadern eines todten Pferdes gebracht, wodurch die Kopfadern des Thieres so zu schlagen begannen, als sei dasselbe lebendig. Ja sogar die Umwandlung des Arterienblutes in Venenblut ging vor sich, und das aus den Venen auslaufende Blut war bedeutend dunkler gefärbt, als das eingebrachte hellrothe Pulsadernblut. Man beabsichtigt, um sich näher zu unterrichten, dieses Experiment zu wiederholen. Diese Kunst, durch welche bereits Medea den alten Vater des Jason verjüngt haben soll, ward im 16. Jahrhundert durch Pogelius in Rostock, und im 17. Jahrhundert durch viele andere Aerzte berührt und wieder hervorgerufen, und es gab eine Zeit, in welcher man dadurch beinahe Wunder bewirkte, bis man das Blut von Thieren anwendete, was üble Folgen hatte, und die Sache in Mißkredit brachte. Ob sie nach den neueren Erfahrungen in's Leben geführt sich besser halten wird, muß die Erfahrung zeigen.

*** Eine neue Expedition nach dem Innern von Afrika wird von Frankreich ausgerüstet. Ein Herr Maizan führt dieselbe auf dem Schiff Berceau; man hat zwei neue Dampfboote sehr flach gebaut, so daß sie den Senegal weit hinauf fahren können. Capitain Lenieux kommandirt die kleine Flottille und Herr Terisson wird die historischen Denkmäler aufsuchen. Die Dampfschiffe heißen Serpent und Basilique. Das Ziel der Reise ist das Gebiet zwischen Zanguebar und der Küste von Guinea, so wie zwischen dem südlichen Ausläufer des Mondgebirges und dem Lande der Caffern.

*** In dem toleranten und republikanischen Nord-Amerika schlagen sich die Leute um ihrer Religion willen haufenweise todt. Man hatte den Irländern zu Philadelphia bereits mehrere ihrer Kirchen entzogen, als am 4. Juli d. J. (Jahresfest der Unabhängigkeits-Erklärung) sich das Gerücht verbreitete, die Native Americans würden den Irländern die Kirche des heiligen Philipp nehmen. Sogleich bereiteten sich diese auf eine Abwehr vor. Nun kamen die Amerikaner mit Kanonen und so wurde ein förmliches Gefecht geliefert, bei welchem von beiden Seiten viel Todte und Verwundete blieben, die Kirche förmlich geplündert und zuletzt der Versuch gemacht wurde sie in Brand zu stecken, was jedoch nicht gelang. Der Pöbel wüthete die ganze Nacht hindurch. Erst am folgenden Tage versuchte man dem Sturme Einhalt zu thun, jedoch mit so unzulänglichen Mitteln, daß die gräulichsten Unordnungen stattfanden.

*** Das von Londonderry nach Liverpool fahrende Dampfschiff Robert Napier ist in der Nacht zum 25. Juli ein Raub der Flammen geworden. Glücklicherweise griffen sie nicht so schnell um sich, daß man nicht hätte die Passagiere retten können.

*** In England und Wales wird nach englischen Blättern so viel Gin (Genever) getrunken, daß die dafür verausgabte Summe die ungeheure Armentaxe mehr als drei Mal decken würde; sie beträgt nämlich zwanzig Millionen Pfund Sterling. Keine Fabel! es kommt auf die Person im Durchschnitt etwa zwei Pfund Sterling jährlich. So weit haben wir es doch noch nicht gebracht.

Hierzu Schaluppe.

Schaluppe zum Dampfboot.



№ 98. **Am 15. August 1844.**

Inserate werden à 1½ Silbergroschen für die Zeile in das Dampfboot aufgenommen. Die Auflage ist 1500 und der Leserkreis des Blattes ist in fast allen Orten der Provinz und auch darüber hinaus verbreietet.

Gelungener Versuch mit dem Zerstörungsgeschosse des Kapitain Warner in Brighton.

(Schluß.) In einem Regen von Trümmern fielen die Stücke rund um das Schiff wieder herab, besonders aber um den Hintertheil desselben. Die dunkle Wolke ward unverzüglich durch den Wind zerstreut und man sah jetzt das Schiff so gewaltig nach der linken Seite sich neigen, daß Personen am Ufer durch die über den Lucken befindliche Oeffnung schauen und deutlich wahrnehmen konnten, daß ein großer Theil der rechten Steuerbordseite des Schiffes weggerissen war, indem die zerstörende Kraft hierher ihre Hauptrichtung genommen hatte. Auch der Besanmast war ein wenig über dem untern Ende abgebrochen, der Vordermast aber und die zwei Aufsätze desselben standen noch, indem ersterer von dem Vordertau gehalten ward, das allein der Erschütterung widerstand, die alles übrige Tauwerk zerriß. Einen Augenblick nachher richtete sich das Schiff auf, neigte sich dann ein paar Sekunden lang rasch hinab, machte zunächst eine abermalige gewaltige Schwankung nach der linken Seite und sank endlich bei fünf Faden Wasser, gerade 2½ Minute nach dem Moment, wo es von der furchtbaren geheimnißvollen Kraft den Vernichtungsstreich empfangen hatte. So eben noch ein stolz dahin fluthendes Schiff, lag es jetzt, ein zertrümmertes Wrack, am Boden des Meeres. Bis dahin war die Menge am Ufer vor Staunen fast stumm geblieben; sobald aber das Schiff in die Tiefe gesunken war, erschollen drei donnernde Beifallssalven für Kapitain Warner. Man kann sich nichts Ueberraschenderes denken, als diese plötzliche, geräuschlose und vollständige Zerstörung eines so großen Schiffes. Sie erregten eine Art Schauder, weil alle, sonst eine Explosion begleitenden Umstände fehlten. Keine Bombe ward geworfen, nichts Sichtbares ward von dem Dampfschiffe abgeschossen, keine menschliche Kraft schien gegen das Schiff in Thätigkeit zu sein und dennoch zertrümmerte es viel rascher in Stücke, als wenn alle Kanonen eines Linienschiffes es auf ein Mal getroffen hätten. Ob diese räthselhafte Kraft gegen einen Feind in Wirksamkeit gesetzt werden und ob eine Flotte den zugehörigen Apparat mit der nöthigen Sicherheit bei sich führen und anwenden kann, wird sich erst entscheiden lassen, wenn die Art und Weise ihres Wirkens bekannt ist. Noch muß bemerkt werden, daß der vorgestrige Versuch bloß die Wirkungskraft desjenigen Theiles der Warnerschen Erfindung darthun sollte, welcher zur See, bei der Blokade von Städten oder bei der Vertheidigung von Städten gegen einen Angriff zur See anwendbar ist. Ein anderer Theil der Erfindung ist zur Zerstörung von Forts und festen Städten geeignet. Gestern Nachmittag war von dem Wrack außer den Spitzen zweier Masten Nichts sichtbar; eine Menge Bretter und Holzstücke sind ans Ufer geschwemmt worden. Unter einem Theile der Zuschauer war die Ansicht, daß die Zerstörung des Schiffes durch die mittels voltaischer Electricität bewirkte Entzündung eines in seinem Innern befindlichen Vorraths von Brennstoffen erfolgt sei, so allgemein geworden, daß mehre Männer von Fach (worunter Lord Ingestine, der bei Navarino kämpfte, Flottenkapitain Henderson, der das Dampfschiff befehligte, welches die Festung von Acre auffliegen ließ, Flottenkapitain Dickson, der die „Thetis" aus dem Meeresgrund heraufbrachte, sich befinden) in einer öffentlichen Erklärung ihre entschiedenste Ueberzeugung aussprechen wollen, daß das Schiff nicht durch eine in seinem Innern, sei es durch Entzündung oder sonst wie, in Wirksamkeit gesetzte Kraft, sondern durch irgend ein Explosionsgeschoß, das von außen her gegen den äußeren Theil des Schiffes anschlug, zerstört worden sei. — Nachschrift. Wir theilen noch die uns seitdem bekannt gewordenen Thatsachen mit. Die dunkle Wolke, deren wir erwähnten, war gestäubtes Wasser, das rings in die Luft flog. Die Verdecke waren nicht aufgeflogen, sondern, wie man deutlich sah, noch ganz, als das Schiff sank; dies beweis't klar, daß die zerstörende Kraft, gleichviel welcher Art sie war, von Außen her kam und nicht aus dem Innern des Schiffes. Eben so deutlich hat man wahrgenommen, daß der ganze Theil des Schiffes auf der Steuerbordseite weggerissen war. Mehre Herren hatten den Kapitain Warner gebeten, während des Experimentes an Bord des Dampfschiffes sein zu dürfen, was er jedoch ablehnte. Sogar die Mannschaft des Dampfschiffs wurde sämmtlich unter das Verdeck geschickt, bevor er seine Operationen begann, und sie mußte dort bleiben, bis die Explosion des Schiffes erfolgt war. Worin die Kraft besteht, welche Warner anwandte, so wie die Art des Gebrauchs, ist also noch eben so sehr Geheimniß wie zuvor; ihre rasche und ungeheure Wirkung aber hat sich glänzend bewährt. Die Erfindung ist fürchterlich; aber sie kann als Bürgschaft des ewigen Friedens gelten, da ein Krieg, auf beiden Seiten mit solchen Mitteln geführt, ein Vernichtungskrieg für beide Theile, und somit zwecklos sein

müßte. Kapitain Warner empfing vorgestern zahllose Glückwünsche der angesehensten Männer, und der Schiffsherr Somes erbot sich, ihm noch ein Schiff zu einer anderweiten Probe zu geben, wenn die Regierung noch nicht von dem Werthe seiner Erfindung überzeugt sein, oder sich weigern sollte, selbst ein Schiff herzugeben, um sich davon zu überzeugen.

Fremdes Urtheil über Preußen.

Der Engländer John Prince Smith sagt in seiner Schrift „über den politischen Fortschritt Preußens": „Wenn Preußen die hervorstechenden Vorzüge einiger anderer Nationen nicht aufweist, so ist es dafür frei von deren Ausartungen. Es hat nicht Englands Reichthum, schaffende Kraft und energisches Nationalitätsgefühl; aber es ist frei von dessen Einseitigkeit der Richtung und Egoismus der Staatspolitik und birgt noch kein solches Proletariat. Es hat nicht Frankreichs geistige Regsamkeit, aber auch nicht dessen grundsatzlose, fast zur bürgerlichen Desorganisation führende Selbstsucht des Individuums. Es hat nicht Amerikas gewaltige Entwickelung selbstständiger, kernhafter Persönlichkeiten, aber dagegen höhere Bildung, mildere Sittigung und mehr Biederkeit. Preußen hat weder so große Tugenden noch so große Laster, weder so hohe Vorzüge noch so große Gebrechen. Vorurtheilsfrei, vielseitig, gemäßigt, human, bildet es sich zu einer harmonischen, immer tiefer wurzelnden und umfassenden Civilisation heran. Es bietet ein wohlbearbeitetes, völlig gereinigtes Feld dar, worauf die kommende neue Kulturphase des Weltbürgerthums den am besten bereiteten Boden finden und die ersten Früchte erndten wird — und das Weltbürgerthum ist die Gestalt der europäischen Zukunft.

Dominik.

Zu den Dominiks-Neuigkeiten läßt sich wenig mehr hinzufügen. Der eigentliche große Markt ist zu Ende. Was bis jetzt da war ist noch da, hinzugekommen ist Nichts. Jetzt aber, wo sich das Volk weniger zu den Vorstellungen der Gladiatoren drängt, sieht man den ersten Platz von den höhern Ständen stärker gefüllt, und Niemand verläßt den Schauplatz, ohne zu gestehen, daß er etwas Aehnliches noch nicht gesehen habe, besonders wird die ungemeine Leichtigkeit bewundert, mit welcher die drei Brüder die allerschwierigsten, gefährlichsten — und wenn man nur davon erzählen hört — ganz unmöglich scheinende Kunststücke ausführen. — Auch haben wir nochmals den Schauplatz des Herrn Gebauer aus Berlin besucht und können nicht leugnen, daß derselbe uns einen sehr angenehmen Abend verschafft hat. Seine Kunststücke werden mit einer Leichtigkeit und Gewandheit vollführt, welche ihn in die Reihe der ersten Künstler dieser Art stellt, und wäre sein Apparat dem des Bosco gleich, wäre er so glänzend wie dieser, so würde Gebauer mit Bosco wetteifern können, denn es ist nur dieser äußere Glanz, welcher ihn von demselben unterscheidet. Viele der von ihm gemachten Kunststücke sind selbst solchen unerklärlich geblieben, die, vertraut mit allen Schelmereien der Escamoteurs, dem Darsteller mit größter Aufmerksamkeit auf die Finger gesehen haben. Die Kunststücke selbst alle anzuführen, würde kaum möglich sein, da deren in so großer Menge gemacht werden, daß man immer aus einer Ueberraschung in die andere verfällt. Auch die weissagende Frau ist in ihrer Kunst sehr geschickt und macht das Errathen der Würfelaugen, der Jahreszahlen auf Geldstücken u. s. w. mit solcher Leichtigkeit und Schnelligkeit, daß man der Art des Verständnisses zwischen der fragenden und gefragten Person durchaus nicht inne wird. Das anwesende Publikum war in einem fortwährenden Jubel über die allerliebsten überraschenden Sachen, wir dürfen jedoch auch versichern, daß es Niemandem gereuen wird, den ersten Platz zu besuchen. — Das Panorama des Herrn Topfstädt aus Gotha wird weniger besucht, als es verdiente. Die großen Oelgemälde (dreißig und mehr Fuß lang) sind zum Theil vorzüglich und nach Art der Gropius'schen Dioramen ausgeführt und bilden Gegenstände von allgemeinem Interesse ab.

Kajütenfracht.

— Mittel gegen ein Räuschchen. Am 10. August tummelte ein Arbeitsmann, dessen Kopf durch den übermäßigen Genuß spirituöser Getränke schwerer als der übrige Theil des Körpers zu sein schien, an der großen Mühle neben der Radaune vorbei, verfehlte den Weg und stürzte rücklings in's Wasser, durch welches er mit großer Anstrengung schwamm und auf der entgegengesetzten Seite nüchtern am Bollwerk emporklimmte. —

Provinzial-Correspondenz.

Dirschau, den 13. August 1844, Abends 6 Uhr.

Das Wasser der Weichsel ist in 24 Stunden 6 Zoll gefallen und steht 13 4". Da nach den heute eingegangenen Thorner Berichten vom 11. August Abends das Wasser dort in 24 Stunden abermals 11 Zoll gefallen war, so ist von einem stärkeren Anschwellen des Weichselstroms nichts mehr zu fürchten, vielmehr ein ferneres Fallen des Wassers mit Gewißheit zu erwarten. Der große Zufluß bei Zawichost am 3. und 4. August bewirkte bei Thorn nur ein Steigen von 9 Zoll und hier blieb das Wasser im Stillstande, so daß der Abfluß in die See bei weitem bedeutender als der Zufluß von oberhalb ist. Im Traject hat sich nichts verändert, doch wird wahrscheinlich schon morgen der große Fährprahm hier bei der Stadt an die Leine gelegt werden können, wodurch die bisher so langwierige, beschwerliche und mit Gefahr verbundene Passage ihr Ende erreicht.

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers.

Einladung zur Subscription.

In unserm Verlage wird erscheinen:

Die dritte Säcularfeier der Albertus-Universität zu Königsberg

am 29. 30. und 31. August 1844.

Von **Dr. Friedrich Michaelis,**
Privat-Docenten an der Universität.

Subscriptions-Preis 15 bis 20 Silbergroschen.

Die Universität zu Königsberg hat, namentlich in dem letzten Jahrhundert ihres Bestehens, auf den geistigen Stand unserer Provinz, ja auch eines weiteren Theiles unseres preußischen und deutschen Vaterlandes unstreitbar einen großen Einfluß ausgeübt. Die Theilnahme, welche schon jetzt in Betreff der in diesem Monate stattfindenden Jubelfeier von nahen und fernen einstigen Söhnen der Albertina gegen dieselbe ausgesprochen worden ist, hat die unterzeichnete Buchhandlung veranlaßt, unter obigem Titel ein Werk in Verlag zu nehmen, welches nicht nur eine genaue Beschreibung aller während der Jubeltage stattfindenden Festlichkeiten, sondern auch ein Verzeichniß aller Festtheilnehmer enthalten wird. Dem Verfasser ist von den Festrednern die Aussicht auf eine vollständige Mittheilung der Reden, die sämmtlich in deutscher Sprache gehalten werden, zum Behufe des Abdrucks eröffnet worden. Die Einleitung wird eine kurze Darstellung der beiden ersten Jubiläen und eine gedrängte Uebersicht über die jetzigen Verhältnisse der Universität geben.

Der Druck beginnt unmittelbar nach dem Feste; er wird in groß Octav auf weißem Papier mit scharfen Lettern ausgeführt, und soll der Umfang, unbeschadet der Vollständigkeit, Zehn Bogen nicht überschreiten. Den geehrten Subscribenten, welche vor Beginn des Druckes unterzeichnen, liefern wir den Bogen für Zwei Silbergroschen.

Und somit laden wir zur zahlreichen Subscription auf diese Schrift ein, welche den an der Jubelfeier selbst Antheil nehmenden eine erfreuliche Rückerinnerung, den am Erscheinen behinderten einen willkommenen Mitgenuß gewähren soll.

Königsberg, im August 1844.

Gräfe & Unzer.

Dampfschifffahrt zwischen Königsberg und Danzig.

Das elegant und bequem eingerichtete

Dampfschiff Gazelle

fährt jeden Montag, Mittwoch und Freitag von Königsberg nach Neufahrwasser, dem Hafen von Danzig, und jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend von da nach Königsberg.

Die Abfahrt geschieht pünktlich um 8 Uhr Morgens; in Königsberg vom Dampfschiffplatz, in Danzig aus dem Hafen Neufahrwasser.

Die Direction der Königsberger Dampfschifffahrts - Gesellschaft.

Seebad Zoppot.

Heute Donnerstag Concert im Salon.

Das Leipziger Musikchor.

In meiner Offizin ist für einen Setzerlehrling eine Stelle offen. Gerhard.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich in allen Fächern der Porzelan-Malerei Bestellungen aufnehme und prompt und billig ausführen werde.

Auch übernehme ich es gern, Kunstfreunden, welche Unterricht in dieser schönen Malerei zu haben wünschen, stets gründlich in eigner Behausung zu ertheilen.

W. Feldmann, Porzelan-Maler.
Schmiedegasse No. 92, parterre.

In der Buchhandlung von Fr. Sam. Gerhard, Langgasse No. 400 ist erschienen:

Der Seebadeort Zoppot bei Danzig,

in geschichtlicher, topographischer, statistischer, naturwissenschaftlicher und socialer Hinsicht; sein Sagenkreis und seine Wirksamkeit als Sanitäts-Anstalt,

von **F. E. Böttcher.**

Mit Karte und Zeichnungen. 8vo. brosch. Preis 25 Sgr.

Auctions=Anzeige.

Fest entschlossen, weiterhin kein Lohnfuhrwerk mehr zu halten, bin ich gesonnen

am 21. d. Mts.

von früh 9 Uhr ab durch einen öffentlichen Ausruf gegen gleich baare Zahlung

2 Pferde,
1 Halbwagen,
1 Kabriolet,
1 Spazier=Wagen,
1 Verdeck=Wagen,
1 Arbeits=Wagen,
4 kleine Schlitten,
4 Jagd=Schlitten,
2 Arbeits=Schlitten,
6 Kummet=Geschirre,
3 Sättel
und andere Wirthschafts=Sachen

zu verkaufen, wozu Kauflustige ergebenst eingeladen werden.

Die Fuhrwerke sind theils ganz neu, alle übrigen Gegenstände aber in gutem Zustande.

Tiegenhoff, den 1sten August 1844.

P. Wiens.

Pferde=Auction.

Am 31. August d. J. Vormittags 10 Uhr sollen auf dem Reitplatze des hiesigen Königl. Landgestütes 6 oder 7 Hengste gegen gleich baare Bezahlung öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Marienwerder, den 26. Juli 1844.

Der Landstallmeister Meissner.

Robert Schaeffer,
Lieutenant der 2ten Artillerie=Brigade,
Jenny Schaeffer,
geb. Cosmar,
ehelich Verbundene.
Forsthaus Stolzenberg bei Landsberg a. d. W.,
den 13. August 1844.

In der Buchhandlung von **Fr. Sam. Gerhard**, Langgasse No. 400 ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben

Die Gründung der Universität Königsberg und deren Säcularfeier 1644 und 1744. Zur Würdigung und zum Verständniß der bevorstehenden **dritten** Jubelfeier, für Jedermann von **Ed. Gervais.** gr. 8. broch. Preis 7½ Sgr.

Die Vorstellungen der Gladiatoren

finden jeden Abend um 4, 6 und 8 Uhr in der Bude No. 4 auf dem Holzmarkt statt. — Abwechselung und Neuheit der römisch=akademischen Stellungen und Gruppirungen werden Ein resp. Publikum auf das Angenehmste überraschen, und werden sämmtliche Mitglieder wetteifern, den an allen Orten und auch hier schon empfangenen schmeichelhaften Beifall auch ferner zu erhalten und zu erhöhen. — I. Platz 7½ Sgr., II. Platz 5 Sgr., III. Platz 2½ Sgr.

Erhaltung und Verbesserung der Sehkraft durch Augengläser.

Alle Arten dieser Sehwerkzeuge, welche für jedes Auge nach dem Gesundheitszustande desselben und der übrigen Umstände in wie fern solche auf die Sehkraft Einfluß haben, genau untersucht, nach der Prüfung aber die feinsten Gläser gepaßt und bestimmt werden, so daß dadurch die Sehkraft erhalten und verbessert wird, als: Brillen, Lorgnetten, sowohl in ordinairer als der elegantesten Einfassung, Schieß-Brillen, Microscope, Loupen, Lesegläser, Linsen und Vergrößerungsgläser, achromatische Fernröhre, Theaterperspective ꝛc., bei veränderter Sehkraft können wieder andere passende Gläser an die Stelle der vorhergehenden eingesetzt werden. Personen, die sich nicht selbst zu mir bemühen können, ersuche ich, mir über den Gesundheitszustand der Augen zu berichten, wo ich alsdann passende Brillen zuschicken werde. Mein Stand ist am Eingang der langen Buden vom Holzmarkt.

G. Friedrich, Optikus aus Berlin.

Durch persönliches Vertrauen u. solide Geschäftsthätigkeit bekannt,

sind mir von den respectabelsten Gutsbesitzern verschiedene große und mittlere ländliche Besitzungen aller Art, in frequenter Gegend, als zwischen Thorn, Culm, Graudenz, Elbing, Danzig, Königsberg, Tilsit, Gumbinnen, Insterburg, Rastenburg, Rössel p. p. unter der strengsten Discretion zum Verkauf übertragen worden, und bin bereit, einem jeden soliden Güter=Kauflustigen die gewissenhafteste Auskunft darüber mitzutheilen, mit der Verpflichtung, durch die **eifrigste Bemühung und reellste Bedienung, Jeden nach Möglichkeit zufrieden zu stellen. Elias Jacoby,**

Geschäfts=Commissionair in Elbing.

Berichtigung.

In der Anzeige des Herrn E. H. Nötzel, Schaluppe No. 97, lese man: Extrait statt Entroil, par fait statt par faid, die ½ Quart=Flasche statt die Quart=Flasche.

Druck und Verlag von **Fr. Sam. Gerhard** in Danzig.